

Lernen aus fremder Lebensgeschichte

Mit Kurt Salomon Maier berichtete ein Überlebender des Internierungslagers Gurs

Bruchsal-Untergrombach (vm).

Es war eine eindruckliche Begegnung, die den Besuchern in der evangelischen Gustav-Adolf-Kirche in Untergrombach in Erinnerung bleiben wird. Kurt Salomon Maier aus Washington/USA, ein Zeitzeuge der Deportation der badischen, pfälzischen und saarländischen Juden in das Internierungslager Gurs in Südfrankreich, berichtete über seine drei Lebensstationen: die Kindheit in Kippenheim, die Deportation nach Gurs und den Neuanfang in den USA.

Gebannt lauschten die Zuhörer dem aufgeweckten, humorvollen und dann wieder nachdenklich wirkenden 81-jährigen Maier, dessen Vortrag durch zahlreiche Bilddokumente lebendig wurde. Bilder aus einem nicht mehr vorhandenen jüdischen Leben in der badischen Gemeinde Kippenheim

bei Lahr und von seiner Familie aus der Zeit vor der nationalsozialistischen Machtergreifung waren zu sehen, als es noch ein ganz normales Zusammenleben zwischen jüdischen und christlichen Bürgern gab. Seine Eltern führen ein kleines Geschäft, ihr „Lädele“, für Dinge des alltäglichen Bedarfs. Maier besucht den evangelischen Kindergarten. Guter Kontakt besteht zu den katholischen Schwestern vor Ort. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 verändert sich das Leben der Kippenheimer Familie jüdischen Glaubens grundlegend. „Auf diesem Bild lachen wir nicht mehr“, kommentiert Maier eines der letzten Familienbilder aus Kippen-



GURS ENTKOMMEN: Kurt Maier vor der Obergrombacher Schlosskirche mit Pfarrerin Andrea Knauber (links) und Renate Kreplin. Foto: pr

heim. In der Pogromnacht des 9./10. November 1938 wird die prachtvolle Synagoge zerstört. Am 22. Oktober 1940 schließlich werden die jüdischen Bürger aus Kippenheim, ebenso wie rund 6 500 andere aus Bruchsal und weiteren badischen, pfälzischen und saarländischen Gemeinden in das Lager Gurs am Fuße der Pyrenäen verschleppt.

Das geschieht am helllichten Tag und wird auf Fotos festgehalten. Eines zeigt Familie Maier, wie sie mit dem wenigen Gepäck, das ihnen mitzunehmen erlaubt war, ihr Haus verlassen müssen. Ein Bild aus dem Geschichtsbuch, das nun ein Gesicht und einen Namen erhält. Kurt Maier ist damals zehn Jahre alt. Im

Lager Gurs herrschen schlimme Zustände. Es ist kalt und regnet ständig. Die Holzbaracken sind schlecht beheizt, die Wege unbefestigt. Die Menschen versinken im Schlamm. Unvorstellbare hygienische Verhältnisse herrschen dort. Krankheiten greifen um sich. Auch Kurt Maier erkrankt an Diphtherie. Trotz aller Widrigkeiten schaffen es die Eltern mit Hilfe von Verwandten, im August 1941 von Gurs aus in die USA auszureisen.

Maier erzählt vom jüdischen New York und von Synagogengottesdiensten in deutscher Sprache, die ein „heimatliches Gefühl“ schenken. Und von seiner Rückkehr als Soldat der US-Armee nach Deutschland, von seinem Studium der deutschen Literatur in Berlin und davon, dass er im Grunde seines Herzens deutsch

geblieben ist. Heute liegt ihm die Jugend besonders am Herzen. Daher reist er seit Jahren regelmäßig nach Deutschland, um in Schulen und Gemeinden seine Lebensgeschichte zu erzählen und daran zu erinnern, was Menschen Menschen antun können.

Kurt Maier hat sich durch sein Engagement als Förderer und Begleiter des „Ökumenischen Jugendprojekts Mahnmahl“ einen Namen gemacht. Im Jahre 2010 erhielt er Verdienstorden von Baden-Württemberg überreicht. Am „Projekt Mahnmahl für deportierten Jüdinnen und Juden Badens“ beteiligt sich in diesem Jahr eine kleine Gruppe evangelischer und katholischer Jugendlicher aus Untergrombach.